

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mr. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Bettungskatalog: Nr. 6980 a.

Alle Rechte vorbehalten

Der neue Herr

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Jawoll, meine Herrschaften, zuerst muß man den Vierkern 's Pelles abjendöhnen.“

„Outfitted“

Von Vernt Ue

(Zeichnung von H. Schmann)

Mein Freund, der Dampfmaschinenkapitän überreichte mich brieflich auf, mit ihm in London zusammenzutreffen und von dort aus auf seinem kleinen neuen Dampfer an einer Fahrt nach Sues, dem Roten Meere und dem Persischen Meerbusen teilzunehmen.
Ich eilte nach London und in die Arme meines alten, braven Freundes.

Unser erster Gang war zu einem „Indian outfitter“, um uns von diesem Spezialisten für das tropische Klima anshalten zu lassen. Während mit Kesseln, verschiedenen Sonnenblenden, Wollstoffschleiden, vor allem aber mit wunderbar leichten Zinnbanden in verschiedenen Formen versehen, fuhren wir in den Tod hinaus, gingen an Bord und traten unsere Reise an.

Es war Mitte Juni.

Als wir bei Sonnenuntergang in dem wunderschönen Hafen von La Paletta auf Malta — unserer ersten Station — vor Anker gingen, freuten wir uns inbegheim über die isolische Hitze, die uns geradezu zwang, von den herrlichen Indian cloths aus ersten Male Gebrauch zu machen. Da wir abends ins Theater gehen wollten, luden wir uns die allerfeinsten aus und zogen sie mit Behelf an: weiche, kolkartige Hosen, um den Leib von einer bis geflossenen Schnur mit Kompons zusammengehalten, und dazu wunderbar bequeme Jacken, die hoch am Hals mit großen überzogenen Knöpfen gefallosch worden — alles in florantem Stoff, satinet und feberlicht, frei von all den sogenannten Bequemlichkeiten, wie eine Anzahl von Taschen, Knöpfen u. s. w., die immer nicht tropischen Kleider zu kleinen Kabrumben machen...

Als wir liegen uns aus Land traten, fanden in der schon fertigbelebten Zimmerung einen Platz und luden nach dem größten Theater von La Paletta, wo ein Ballett aufgeführt werden sollte.

Unsere Kostüme in der Hand führten wir den Parterreplatz hinunter, in dem elektrischen Lichte leuchtend wie zwei vom Himmel herniederbestiegene Engel in weißen Gewändern. Unsere Plätze befanden sich in einer der ersten Reihen, dicht am Orchester.

Dah wir gleich beim Eintritt eine gewisse Aufmerksamkeit erregten, fanden wir ganz natürlich — mein lieber Kapitän ist ja auch in dunklerer Artung eine imponierende Erscheinung. Als aber das Gewimmel geräusch, während wir weiterliefen, zu lauten Klatschen wurde, sich im ganzen Saale verbreitete — nun, auch da noch tröste ich mich mit dem Gedanken, es sei das fällige impulsive Stuß, das unsere nordische Weisheitsheit und Schar naturlicher Weise ein bilden geriete...

In einem förmlichen Sturm — sonderbar genug klangen die unverständlichen Ausrufe in unsere Ohren: durchaus nicht freundlich, im Gegenteil — schrien wir uns nieder. Wir blickten umher — alle Augen waren auf uns gerichtet, im Partet, in den Logen, von Damen, von Herren... und wahrlich, es ließ sich nicht bezweifeln: alle diese Blicke waren feindseliger Natur.

„Es muß ihr Weib sein“, flüsterte ich dem Kapitän zu, der sich noch unbeschädigt lächelte als ich.

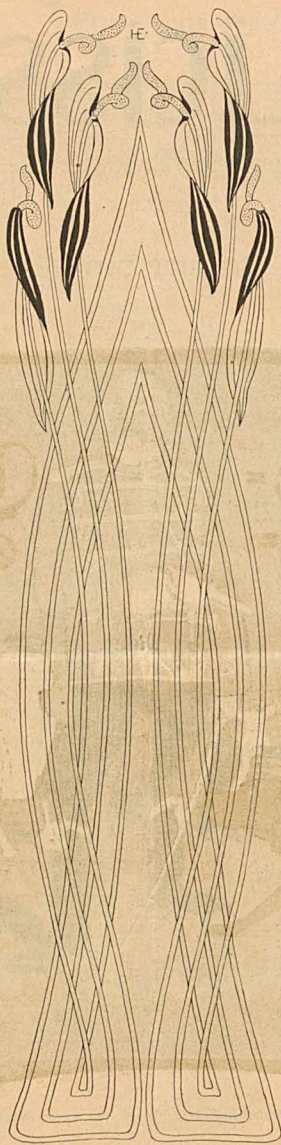
Im selben Moment klaffte eine Apfelsinenkale an meinen Kopf, und plötzlich sahen wir in einem Regen von Papierfägeln, Fruchtstücken, Mandelkuchen und ähnlichen Dingen.

„Wir müssen hinaus!“ sagte der Kapitän.

„Aber sie lassen uns nicht, mein Lieber!“

„Ach was“, antwortete er und eroberte seine Weisheit. „Ich gehe voran!“

Es löste aber, als wäre das Weisen eine Entladung der Gemüter gewesen, denn das traube, köhnlische und feindselige Schreien um uns her hatte sich unterdessen auf allen Seiten in Lachen verandelt. Als ich mein tief gefasstes Haupt wieder erob, begabte mein Blick demjenigen einer jungen, schönen Dame, die aus der Loge dicht über uns und mit einem frischen Lachen irgend etwas heruntergeschleuderte. Wilschneid ballte ich mein Programm zu einer Angel zusammen, sprang auf, warf es nach der Schönen...



und sofort stand ich im vollen Kampf, redet, lacht, aufwärts und rüdnirts werfend, unter dem Regen der feindslichen Projektille, lachend, rufend, triumphiierend und munter wie alle anderen um mich her.

„Zum Teufel, Mensch, du bist todend!“ rief der Kapitän, der thar vor sich hindelnbend in den Rücken zuende. „Du begehst sie ja alle auf einmal auf uns! Das überlebt keine Kräfte!“

„Du irrst dich, mein Lieber; das ist ja eine harmlose Korffahrt...“

„Wieso?“

„Komm mit zum Karneval! Thue doch mit! Geschiehe indst du in deinem Schopf genug!“

Und der weise Engel, dieser isolische Engel, richtete sich, beide Hände voll „Confetti“, empor und warf, mitten in einer Wolke von Goldstücken, wie fein anderer zu werden vermag, so daß der ganze Theateraal vor Weisfall tobte.

Der Vortrag ging auf, das Lidat wurde niedergeschraubt und alles verluimnt.

Das Ballet nahm seinen Anfang. Eine Ballettstunde lang verteten wir uns sitzend, und dann, als eben die Heima Paletta mit ihrem reizenden Brautpaar alle Aufmerksamkeit auf sich zog, schickten wir im Dunkel hinaus, luden nach dem Hofen hinüber und trübten an Bord — schweigend, tief in Besinnung veresent.

Einige Wochen später lagen wir vor der perfidischen Postenstadt Ostfrie.

Der holländische Konjul, der Matter unserer Ladung war, kam an Bord und bat uns zum Mittagessen in sein Haus. Über unsere Ankunft unterrichtet, hatte er an die europäischen Honoratioren der Stadt Einladungen ergoßen lassen. Am sechs Uhr wurde er selbst uns in seiner Dampfkarre abholen.

Es galt, sich möglichst elegant zu kleiden, und als der holländische Konjul um sechs Uhr an Bord kam, erblidete er uns in denselben schönen Kostümen, in welchen wir unter Abenteuer im Theater von La Paletta erlcht hatten.

Der elegante, holländische Konjul sah einen Moment etwas unzufrieden an.

„Meine Herren... Sie sind zur... Ostfrie schott gefahrt?“

„Wir sind fertig, Herr Konjul!“

„Ich möchte Ihnen doch bemerken... nicht missverstehen! Wie sind Sie, in welchem Anzug und immer, willkommen! Aber um Ihre selbst willen... und dann diese englischen mode, meine Herren...“

„Wie meinen der Herr Konjul? Dieser Anzug...“

„Hi das, was mit Vianjos nennen... Nacht...“



Fieber Simplissimus!

Der arme südtische Tagfchreiber Hoffmann erlebt in seinem Alter die Freude, daß sein Sohn, den fromme Leute haben Theologie studieren lassen, als Barrer die Tochter des reichen Kommerzienrats Nobel heimführt. Am Tage der Hochzeit findet sich der Alte wie gewöhnlich in seinem Bureau ein. Deswegen befragt, verantwortet er sich beisehendes dahin: Der Herr Kommerzienrat und mein Sohn haben gesagt, es seien nur die nächsten Verwandten eingeladen.

Ein Wandellehrer sagte neulich in einer Bauernversammlung: „Wenn ihr eine Kuh lauft, müßt'v vor allem schaun, daß sie harmonisch ist... Na — und harmonisch ist eine Kuh, wenn sie g'stellig ist — und, was g'stellig ist, weis' ja so von euch jeder.“ Dr. <

Aus den Böhmischen Wäldern

II

Geehrter Herr Schriftleiter!

Ich ergreife die Feder und schreibe Ihnen unter dem heutigen entweder Wieder ein neues politisches Gedicht, oder ich schreibe das selbe nicht.

Es bleibt mir nämlich mit dem besten Willen keine dritte Möglichkeit zu erfüllen; Daher das eine oder das andere zu thun kann ich leider nicht umhin.

Während man in Berlin Debrüden in den Narzer Schicht, erteilt man in Wien den Grillparzer Preis zum zweitenmal dem Dichter Hauptmann. Was ist denn überhaupt's daran?

In Berlin wird auf den Dichter Hauptmann verzichtet, denn man hat einen rechtlichen Hauptmann, der dichter; Während der mit dem Botaniker Herbart zum Militärdienst nicht zugelassen ward.

Das zeigt sich in seiner poetischen Gestaltung; Zehn Felder fehlt jede feinebige Faltung; Jeder Kollege Crampton noch der junge Rodert legen die Hand an die Heilmast.

Was soll aber bei so respektwidrigen Gebärden Aus unserer deutschen Dichtung werden? Das selbe, was vor hundert Jahren ward; Damals sang zum Beispiel ein gewisser Schubart:

„Es ist die Hand herabgehault zum Knochen,
Die einst mit harrem Federzug
Den Bessen, der am Thron zu laut gesprochen,
In eterne Asche schlug!“

Wollt möge nun unsere fürstlichen Hände Gnädigt behüten vor einem ähnlichen Ende. Was aber ein richtiger Weißer ist, der schmauz! Im Kerker besser, als wenn er frei herumlaufft. —

Ich hatte die Ehre geehrter Herr Schriftleiter, Ihnen als Ihr politischer Mitarbeiter Mitzutellen in meinem letzten Brief, Daß ich eine Räuberbande ins Leben rief,

Ich habe mich nun mit meinen Genossen beraten Zur Gründung einer Hochschule für Diplomaten, In welcher sich sachmännischer Unterricht Mit praktischen Übungen verflücht.

Es vermerke dabei unsere geschickte Bande Auf einen starken Aufbruch aus dem Auslande, Wogegen für Höllinge deutscher Rationalität Enorme Freiübersetzung besteht.

Der Unterricht in Militär- und Marinevorlagen Wird von einem ehemaligen Bankdirektor vorgetragen, Bei dem die Phantasie dermaßen überwo, Daß er sich aus dem Geschäftselben zurückzog.

Nicht besser erging es unserem Dozenten Für Verfassungsbüchse und Kronprinzendenten; Er war in der Friedrichstraße in Berlin So gut wie verlobt, aber seine Braut betrog ihn.

Dingegeben wird das Kolleg über Gesundheitschancen; Von einem pensionierten Koßspiel geleitet; Der Mann ist allerdings noch jung, Hat aber große Vetterlehrgang.

Einen phänomenalen Säuser und Treffer Wähnen wir für Agrikultur als Professor, Weil dieser Gelehrte vorzüglich hängt, Wie denn auch seine Rede schon stinkt.

Über Jollpolitik und sociale Fragen Wogen wir allemal etwas vorzutragen, Weil hierin der Räuber von Bern, Wahre Musterinstitutionen schuf.

Wanz ohne Zweifel ist aber die Berle In dieser Gesellschaft kreuzbräuer Kerle Unter Professor für geistige Angelegenheit, Oberden ein Unikum von Bornierheit,

Trefflich bewandert in süßlichen Eiten Und in Disziplinärverfahren beritten; Wie ein Minoceros reitet er prompt Nieder, woß ihm gefällig in den Weg kommt.

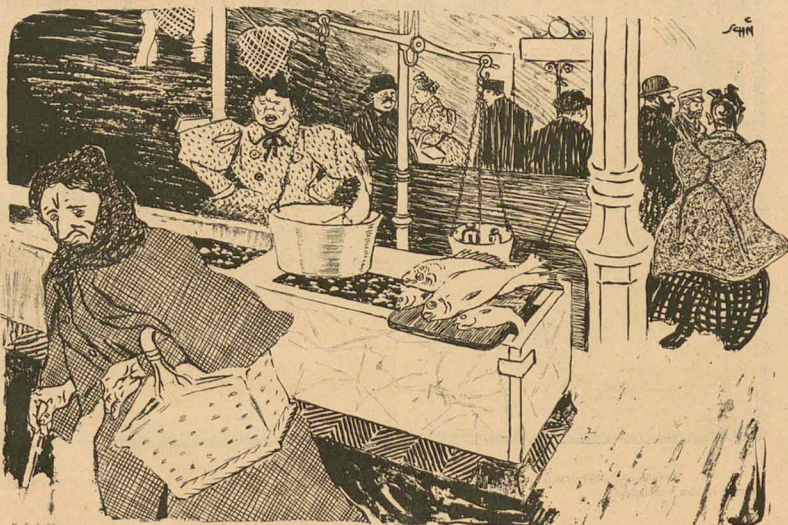
Wollt möge ihm sein schönes Leben auf Erden Wünftig erhalten, damit er kann werden, Wenn unter lieber Herr von Hoffe geht, Minister der deutschen Intellektualität.

Ich habe Ihnen, geehrter Herr Schriftleiter, Unter dem heutigen Datum weiter Nichts mitzutellen und verbleibe dann Ihr ergebener

Dietrich von Hoffe,
Räuberhauptmann

Aus der Markthalle

(Zeichnung von C. Schaefer)



„Du deiter? I stief doch! Reichent, heb'n'a un in die Schnauze jehopp, der wollenst, bloß bezahlen wollenst nicht!“

Blaue Milch



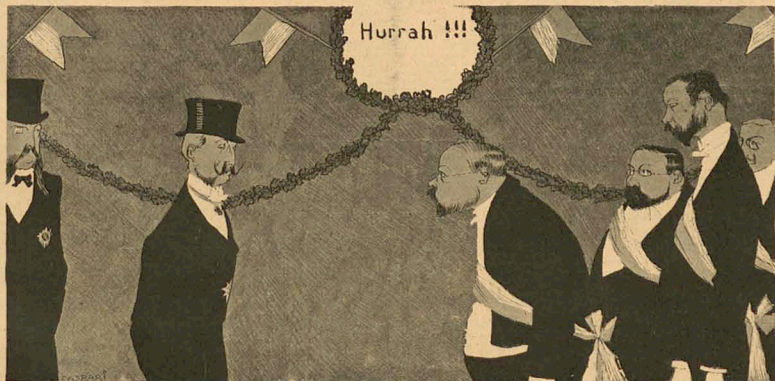
„Gräfin, Ihr Baby sieht ja prächtig aus!“ — „Nicht wahr, Baron? Seit wir eine Kanne von uraltm polnischen Melk haben, schmekt es ihm vorzüglich.“



„Ach du lieber Gott, jetzt fängt wieder das ungehörte Familienstück an!“

Neues von Serenissimus

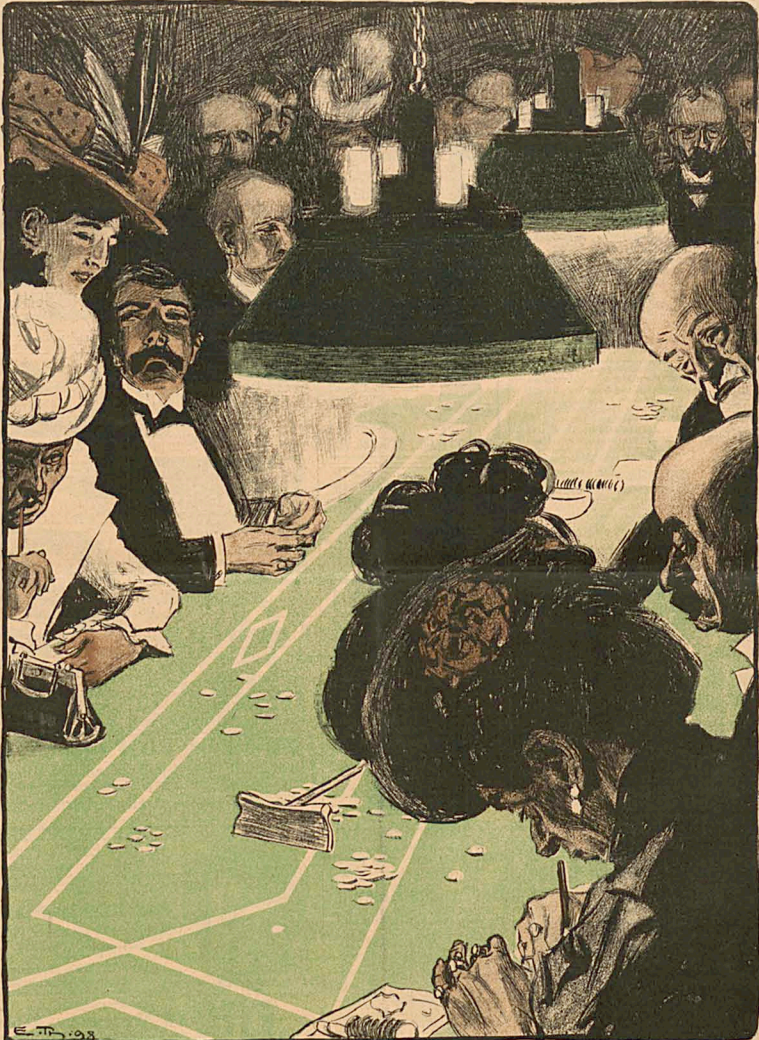
(Zeichnung von W. Caspari)



Präsident eines Wohltätigkeits-Vereins: „... Und in der That waren wir in der Lage, vergangenes Jahr über hundert Familien Noth zu thun.“ — Serenissimus: „Dem ja, freut mich sehr, sehr schön von Ihnen!“ — Präsident: „Bereit hätten wir ein so schönes Resultat zu erzielen, wenn nicht Em. Durchlaucht selbst als einer der ersten unterm Verein etwas gesendet und so allen Wägern ein herrliches Beispiel gegeben hätten.“ — Serenissimus: „Dem ja, freut mich sehr, sehr schön von mir.“

In Monte Carlo

(Zeichnung von E. Ebbes)



„Heute geht es aber toll zu!“ — „Ja, wissen Sie, seit gestern hatten sich mehrere preussische Gardeoffiziere auf der Durchreise hier auf.“